

Sonntag, 28. März 2021

Bibeltext:

Lukasevangelium 22,54-62

Die Männer verhafteten Jesus und führten ihn zum Palast des Hohenpriesters. Petrus folgte ihnen in sicherem Abstand. Im Hof des Palastes zündeten sie ein Feuer an, um sich zu wärmen. Petrus setzte sich zu ihnen. Im Schein des Feuers bemerkte ihn eine Dienerin und sah ihn prüfend an. »Der Mann da war auch mit Jesus zusammen!«, rief sie. Doch Petrus widersprach: »Das ist unmöglich! Ich kenne ihn überhaupt nicht!«

Kurz darauf sah ihn ein anderer und meinte: »Du bist doch einer von seinen Freunden!« »Ausgeschlossen! Ich doch nicht!«, wehrte Petrus ab. Nach etwa einer Stunde behauptete wieder einer: »Natürlich gehörte der hier zu Jesus; er kommt doch auch aus Galiläa!« Aber Petrus stiess aufgebracht hervor: »Ich weiss nicht, wovon du redest.« In diesem Augenblick – noch während er das sagte – krächte ein Hahn.

Jesus drehte sich um und sah Petrus an. Da fielen Petrus die Worte ein, die der Herr zu ihm gesagt hatte: »Ehe der Hahn heute Nacht kräht, wirst du dreimal geleugnet haben, mich zu kennen.« Er ging hinaus und weinte voller Verzweiflung.

Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen. Es ist ein bekanntes Wort, das wir gehört haben. Die Verleugnung des Petrus vor dem Hahnenschrei.

Ja, denkt man sich: Wer den Mund zu voll nimmt, verschluckt sich schnell. Das kennt man doch aus Situationen, wo man an einem Gespräch eher unbeteiligt ist. Und darum fällt einem besser auf, wie sich der eine oder andere Redner immer mehr hochschaukelt und letztlich so ins Zeug gerät, dass er nicht mehr zu stoppen ist und ein gut gemeinter Zwischenruf ihn gar nicht mehr erreicht. So passiert es, dass er übertreibt, dass er den Mund zu voll nimmt und dann hinter den viel zu hoch angesetzten Zielen zurückbleibt, mitunter ziemlich weit, und am Ende blamiert dasteht. Und man denkt sich: Das hätte ich dir vorher sagen können, dass es so rauskommt!

Kennen Sie solche Begebenheiten? Das Paradebeispiel in dieser Sache ist Petrus. Er ist ein eifriger Mensch. Er will in der Nachfolge Jesu vorbildlich sein. Darum beteuert er, als es am Abend der Verhaftung Jesu ernst wird: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und sogar in den Tod zu gehen.“ Und dann erklärt er dreimal hintereinander, mit Jesus nichts zu tun zu haben.

Versagen auf der ganzen Linie! Ein klassischer Fall vom „Mund zu voll nehmen“, denkt man, lehnt sich als unbeteiligte Person wissend nickend zurück und fühlt sich wohl in seiner Haut. Weil es so gut tut, mit seiner Einschätzung richtig zu liegen.

Ach, wirklich? Dann schütte ich mal Essig in den Wein und frage: Wie lange ist es eigentlich her mit den guten Vorsätzen für das neue Jahr? Oder mit den guten Vorsätzen, die man gefasst hat, als man sich das letzte Mal danebenbenommen hat? Oder sich wieder einmal hat provozieren lassen von einem Menschen, von dem man ganz genau weiss, dass es ihm nur darum gegangen ist. Oder weil man bei anderen alles besser wusste und ihnen viel gutem Rat eingeschenkt hat, was man selbst an ihrer Stelle gemacht hätte, obwohl man es selbst nie besser hinbekam.

Wie oft kam das bei Ihnen vor? Wann das letzte Mal? Denke ich darüber nach, werde ich in Bezug auf meine Person ganz still.





Sie wissen, worauf ich hinaus will? Zu den Situationen, wo man selbst nicht Beobachter, sondern Akteur war, ein Opfer der Ansprüche an sich selbst und der eigenen Aussprüche und des Verschluckens daran. Weil man in den Untiefen des eigenen Wesens gestrandet ist. Weil man halt Mensch ist mit allen Licht- und Schattenseiten. Wir sind sehr stolz und auch ehrlich bemüht und schießen schnell übers Ziel hinaus – genau wie Petrus. Wir haben Angst und erliegen unseren Emotionen und sind oft gar nicht so gross und stark wie wir dachten – genau wie Petrus.

Versagen. So lautet der Vorwurf, den andere einem machen oder den man sich selber macht.

Versagen. Ein treffliches Wort. Den «ver» als Vorsilbe bedeutet «weg», «vorbei». Die Sache, die im Wort, das der Vorsilbe folgt, ausgedrückt ist, ist weg, ist vorbei, ist nicht mehr da. Versagen: Das, was ich gesagt habe ist weg, fortgewischt durch meine Taten, als wäre es nie gesprochen worden.

Aber das ist doch menschlich! Verteidigt sich der so Angezählte, verteidige ich mich selbst auch. Ja, das ist es. Versagen ist menschlich. Und da wende ich den Blick wieder auf Petrus, dem Paradebeispiel zu diesem Thema.

Ich sehe das so: Das Versagen des Petrus ist nicht von Bedeutung. Denn Petrus bleibt nicht dabei stehen, beim Versager-Sein. Ihn trifft der Blick Jesu tief in seinem Innern und vorbei ist es mit allem äusseren Schein, der mehr aus dir machen soll. Petrus erschrickt über sich. Er ist entsetzt, was in ihm möglich ist. Und er ist darüber tief verletzt. Ihm tut das weh. Darum weint er.

Der Herr sieht das. Er sieht Petrus an und sieht tiefer. Er sieht den ganzen Petrus und sagt nichts. Das finde ich sehr wichtig. Es gibt keinen moralischen Vorwurf. Jesus sieht den ganzen Petrus, alle seine Licht- und Schattenseiten, seine Schwächen und Stärken. Und Petrus weicht diesem Blick nicht aus und es weicht aller Schein auf, den er in Bezug auf seine Selbsteinschätzung aufgebaut hat.

Wo ein Mensch sich dem Blick des Heilands stellt, so lege ich das aus, endet alle Selbsttäuschung und Selbsterkenntnis beginnt. Das kann schmerzlich sein, wie bei Petrus, doch lenkt es einen Menschen in eine neue Lebensrichtung, die mit einem anderen, einem realistischeren Blick auf sich selbst beginnt. Das ist von Bedeutung, nicht das Versagen.

Petrus sieht, dass Jesus ihn anschaut, und er lässt sich sehen, unverfälscht. Er weicht dem Blick nicht aus. Auch nicht dem Schmerz, der sich in dieser Nacht für ihn damit verbindet.

Denn die Nacht, wo Petrus über sich verzweifelt ist, endet mit dem Ostermorgen, wo nicht nur der Herr aufsteht, sondern auch sein Jünger, der sich von seinem Herrn schicken lässt – auf den Weg zu sich und hin zu den Menschen und ganz neu ins Leben.

So geht Petrus seinen Lebensweg weiter. Etwas verwundeter was das Selbstbewusstsein anbelangt. Aber dadurch etwas realistischer, etwas leiser, etwas weiser, etwas achtsamer und dadurch liebevoller.

Petrus. Das Paradebeispiel in Sachen den Mund voll zu nehmen und sich daran verschlucken. Das Paradebeispiel in Sachen Umgang mit dem eigenen Versagen. Das Paradebeispiel dafür, wie Jesus darauf reagiert.

Petrus ein Paradebeispiel? Nein. Für mich ist er in dieser Sache weniger ein Paradebeispiel, eher ein grosser Bruder. Und von dem lernt man für gewöhnlich. Amen.

Lieder:

Weit wie das Meer (Reformiertes Gesangbuch 700)

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt (Reformiertes Gesangbuch 456)

Gebet:

Herr, schau auf uns und lass uns unter deinem Blick bleiben.

Wir wollen jetzt nicht auf uns einschlagen und uns madig machen.

Wir kennen die schwachen Seiten unseres Wesens.

Und du siehst sie, diese Seiten in uns.

Es tut uns in der Seele weh, unser Versagen vor uns selbst, vor deinem Blick.

Wir wollen diesen Schmerz nicht vorschnell wegwischen mit Erklärungen oder Schulterzucken, aber auch nicht einfach weitermachen, weil Versagen nun mal menschlich ist.

Wir wollen unter deinem Blick bleiben, Herr, ganz und gar.

Du siehst auch unsere starken Seiten

und schickst uns ins Leben, mit unseren starken Seiten unser Leben neu zu bestellen.

Lass die Saat unserer guten Seiten aufgehen, Herr.

Du schickst uns zu uns, zu den Menschen um uns.

Lass uns geschickt unseren Weg machen.

Und sei mit deinem Blick dabei, dass wir uns nicht aus dem Blick verlieren und dich auch nicht.

So beten wir für uns und für die Welt die Worte des Lebens, deine Worte,

und vertrauen uns dem an, wovon sie reden: deinem Blick auf uns.

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

